Europäisches Zentrum für
die Förderung der Berufsbildung

DE

Auf der Zielgeraden:
Von Kopenhagen nach Bordeaux

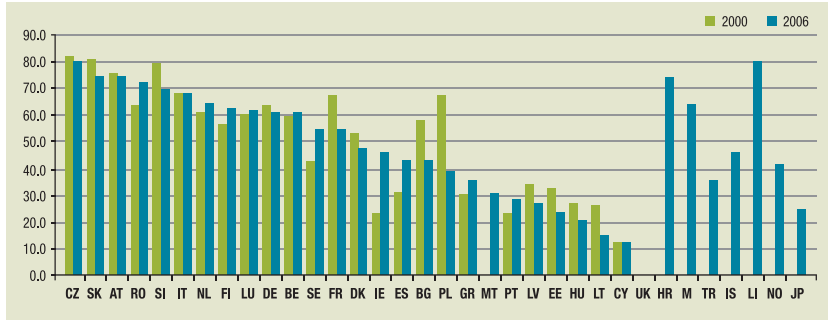
Nationale Prioritäten – wo geht es voran, wo besteht Nachholbedarf?

Entwicklung und Ausbau der beruflichen Erstausbildung

Berufliche Erstausbildung: unterschiedliche Absolventenzahlen

Über 50 % der Absolventen des Sekundarbereichs II in der EU kommen aus beruflichen oder berufsvorbereitenden Bildungsgängen. Allerdings sind hier die Unterschiede zwischen den Ländern sehr groß.

Absolventen beruflicher Bildungsgänge im Sekundarbereich II in % aller Absolventen, ISCED 3, 2000 und 2006



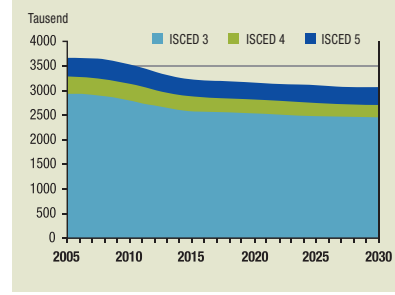
Datenquelle: Eurostat (UOE), 2000 und 2006, Daten für AT und HU von 2001, keine Daten verfügbar für UK und MT (2000)

Um die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge zu erhöhen, versuchen die meisten Staaten, mehr junge Menschen mit unterschiedlichem Leistungsniveau und Hintergrund für die berufliche Bildung zu gewinnen. Angesichts demografischer Veränderungen und aufgrund des erhöhten Qualifikationsbedarfs sind jedoch noch größere Anstrengungen nötig.

Bevölkerungsrückgang und wachsender Qualifikationbedarf

Wenn die Beteiligungs- und Abschlussquoten in der Berufsbildung konstant bleiben, wird die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge im Sekundarbereich II zwischen 2005 und 2030 voraussichtlich um 500 000 sinken, wobei ein besonders starker Rückgang zwischen 2009 und 2015 erwartet wird.

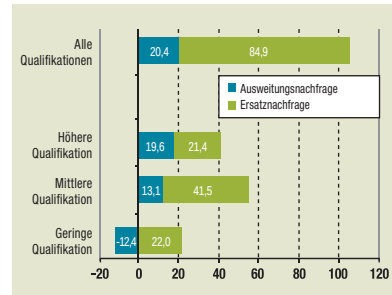
Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge (15–24), EU, nach ISCED-Stufen, 2005–2030



Quelle: Cedefop, 2008 (a)

Zunehmendes Qualifikationsdefizit?

Der Qualifikationsbedarf wird in allen Sektoren und Berufen sprunghaft ansteigen. Im Zeitraum 2006–2020 werden für die Hälfte aller



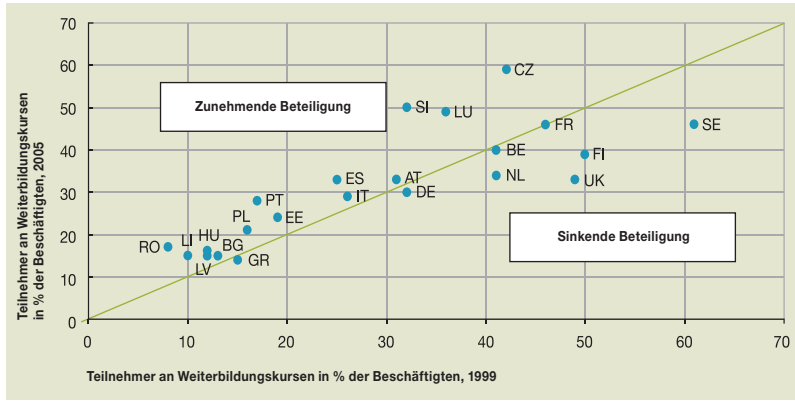
neu entstehen oder durch Wechsel

Berufliche Weiterbildung: höhere Beteiligungsquoten und Investitionen sind nötig

Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung in den meisten Mitgliedstaaten

Im Jahr 2005 nahmen 33 % der Beschäftigten in der EU an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Die neueren Mitgliedstaaten holen auf, einige von ihnen durch verstärkte Investitionen in Humanressourcen. In anderen Ländern mit traditionell starker Weiterbildungsbeteiligung gingen die Teilnahmequoten zurück.

Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen in % aller Beschäftigten (alle Unternehmen), EU, 1999 und 2005

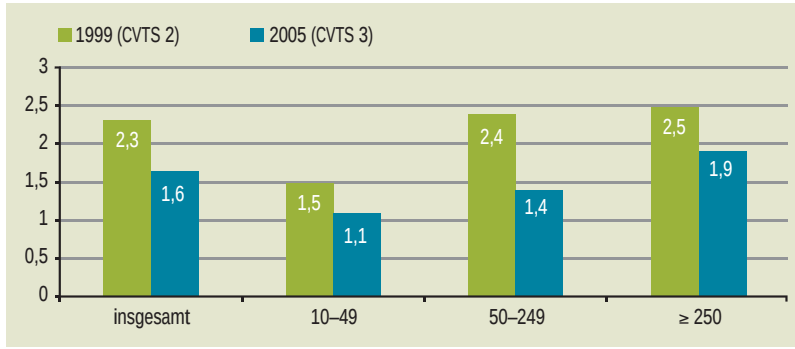


Datenquelle: Eurostat, Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen 1999 und 2005, Daten 2005 vorläufig
Anm.: DK und NO sind wegen der begrenzten Vergleichbarkeit der Daten für 1999 und 2005 nicht eingeschlossen.
Für 1999 keine Daten für CY, MT, SK. Für 2005 keine Daten für IE.

Unternehmen investieren weniger in die Weiterbildung

Die Ausgaben der Unternehmen für berufliche Weiterbildung sind EU-weit von 2,3 % der Arbeitskosten im Jahr 1999 auf 1,6 % der Arbeitskosten im Jahr 2006 zurückgegangen. Dies gilt insbesondere für mittelständische Unternehmen.

Weiterbildungsausgaben der Unternehmen, in % der gesamten Arbeitskosten, nach Unternehmensgröße, EU-25, 1999 und 2005



Quelle: Eurostat, Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen 1999 und 2005
Erläuterung: Für 2005 handelt es sich um vorläufige Daten.

Neue Finanzierungsmechanismen

Als Reaktion darauf setzen sich die Länder dafür ein, dass Staat, Unternehmen und jeder Einzelne im Bereich der Weiterbildung verstärkt gemeinsam Verantwortung übernehmen. Sie haben Kostenbeteiligungsmodelle und neue Instrumente wie z. B. steuerliche Anreize, Gutscheine, Lernkonten, Sparprogramme und Darlehen entwickelt, die oft auch kombiniert werden. Sektorale Ausbildungsfonds, die von den Sozialpartnern gemeinsam verwaltet werden, helfen, die Weiterbildung besser an den Bedarf der Sektoren anzupassen.

Verbesserter Zugang zur Berufsbildung durch Förderung der Chancengleichheit

Lebenslanges Lernen für alle – spezielle Initiativen für benachteiligte Gruppen

Die europäischen Staaten bieten zunehmend gezielte Berufsbildungsmaßnahmen und Unterstützung für gering qualifizierte Personen, Migranten, Angehörige ethnischer Minderheiten, Schulabbrecher, ältere Arbeitnehmer und Menschen mit Behinderungen an. Diese Maßnahmen erleichtern den Übergang von der Schule in das Berufsleben und die Rückkehr in die Berufsbildung und den Arbeitsmarkt.

Beispiele für erfolgreiche Lösungen reichen von zielgruppenspezifischen Schulungen bis zu integrativen Ausbildungsmodellen. Einige Länder führen (wieder) die Lehrlingsausbildung oder alternierende Ausbildungsformen ein, um Menschen dazu zu ermutigen, in der Berufsbildung zu bleiben oder in sie zurückkehren. Berufsberatung und Orientierung unterstützen die Entscheidungsfindung in Bezug auf Beruf und Ausbildung, und die Validierung nicht formalen und informellen Lernens wird als Instrument erachtet, mit dem sich die auf dem Arbeitsmarkt erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse besser nutzen lassen. In zunehmendem Maße werden gezielte Unterstützung, Mentoring und sprachliche Förderung kombiniert, um Migranten zu einer erfolgreichen Berufsbildung zu verhelfen.

Förderung des Fremdsprachenerwerbs und der Mobilität

Fremdsprachenerwerb und Mobilität: es gibt noch viel zu tun

Fremdsprachenkenntnisse sind unerlässlich für die Mobilität beim Lernen und Arbeiten sowie für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen. Ziel der EU ist, dass jeder Europäer mindestens zwei Fremdsprachen lernt; bis jetzt tun das allerdings nur 28 % der Jugendlichen in Berufsbildungsgängen der Sekundarstufe II. Fast zwei Drittel lernen eine, 6 % gar keine Fremdsprache. Um die Mobilität zu fördern, integrieren einige Länder den Fremdsprachenerwerb in die Ausbildung der Lehrkräfte und Ausbilder.

Grenzübergreifendes Lernen kann die persönlichen, beruflichen und interkulturellen Kompetenzen fördern. Obwohl die Staaten die Mobilität unterstützen, nehmen nur 0,3 % der Jugendlichen in Berufsbildungsgängen an den Mobilitätsprogrammen der EU (Leonardo da Vinci) teil.

Verbesserte Überwachung der Leistungen und Fortschritte in der beruflichen Bildung

Bessere Daten zur Berufsbildung

Viele Mitgliedstaaten haben den politischen und rechtlichen Rahmen für die Datenerhebung verbessert und integrierte statistische Systeme für die allgemeine und berufliche Bildung entwickelt. Diese Systeme stützen sich zunehmend auf Statistikregister und liefern umfassendere Daten als Erhebungen. 11 Mitgliedstaaten sowie Island, Norwegen und die Türkei würden es begrüßen, wenn mehr europäische Bezugsgrößen, speziell für die berufliche Bildung, festgelegt würden.

Quellen:

- Berichte der Generaldirektoren für die berufliche Bildung, 2008
- ReferNet: Länderberichte 2008
- Cedefop: *Implications of demographic change for vocational education and training in the EU* [Auswirkungen des demografischen Wandels auf die berufliche Bildung in der EU]. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008 (a)
- Cedefop: *Future skill needs in Europe: Focus on 2020* [Künftiger Qualifikationsbedarf in Europa: Fokus auf 2020]. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008 (b)

Weitere Informationen: www.trainingvillage.gr

Berufsbildung nach 2010

Sind Kontinuität, Konsolidierung und Wandel unvereinbar?

Die berufliche Bildung ist im Umbruch – ein Prozess, den die europäische Zusammenarbeit stark fördert. Es liegt auf der Hand, dass die Staaten den Reformprozess fortsetzen wollen. Die großen Herausforderungen für Europa werden voraussichtlich auch noch nach 2010 anstehen, wenn auch mit veränderten Schwerpunkten und neuen Themen.

Für die Zeit nach 2010 erwarten die Staaten, dass folgende Themen im Mittelpunkt der nationalen und europäischen Agenda für die berufliche Bildung stehen:

- **an Lernergebnissen orientierte Curricula und Unterrichtsformen** sowie verbesserte Methoden zur Erfassung, Bewertung und Validierung von Kompetenzen;
- weitere Umsetzung gemeinsamer **europäischer Instrumente**, Grundsätze und Leitlinien sowie nationaler Qualifikationsrahmen;
- **Engere Verknüpfung des Kopenhagen- und des Bologna-Prozesses**, damit die europäischen Instrumente kohärenter werden und die Validierung nicht formalen und informellen Lernens weitere Verbreitung findet;
- **Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung** durch die Verbesserung ihrer Qualität und das richtige Gleichgewicht zwischen Vertrauen und Kontrolle und zwischen hohem Ausbildungsniveau und Gleichbehandlung;
- Lösung des Dilemmas, dass **Lehrkräfte und Ausbilder in der Berufsbildung** gleichzeitig hochkompetente Lehrer und „Mädchen für alles“ sein sollen;
- Prüfung der **Inhalte und Methoden** der Berufsbildung;
- Bereitstellung weiterer Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und generationenübergreifender Lernangebote, um **gefährdete Bevölkerungsgruppen**, d. h. insbesondere gering qualifizierte Personen, Schulabbrecher, ältere Arbeitnehmer und Migranten sowie Menschen, die Berufstätigkeit und familiäre Pflichten vereinbaren müssen, zu unterstützen;
- Ausbau des grenzübergreifenden Lernens in der Berufsbildung und der beruflichen **Mobilität** durch Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und die Anerkennung im Ausland erworbener Kompetenzen;
- Verbesserung der **Steuerungsmechanismen** auf allen Ebenen auf der Basis von Autonomie, Rechenschaftspflicht und Lernpartnerschaften sowie Gewährleistung der effizienten und gerechten Verteilung und Nachhaltigkeit der **nationalen und gemeinschaftlichen Finanzierung der beruflichen Bildung**;
- **Früherkennung des künftigen Qualifikationsbedarfs** und Förderung der Reaktionsbereitschaft der beruflichen Bildung im Hinblick auf die Anforderungen der wissensbasierten Wirtschaft und des demografischen Wandels.

Die Beobachtung der Fortschritte, gemeinsame Forschung und Evaluierung, Bezugsdaten für die Berufsbildung und eine Verbesserung der Datenlage sind grundlegende Voraussetzungen für eine sachgerechte Politikgestaltung im Bereich der beruflichen Bildung. Es wird immer wichtiger, aus politischen Maßnahmen anderer zu lernen und Unterstützung für deren Umsetzung zu erhalten. Konzepte und Instrumente müssen an der Basis verstanden werden, wenn die Europäer von ihnen profitieren sollen. Das braucht Zeit. Kontinuität, Konsolidierung und Wandel sind nicht leicht zu vereinbaren.

CEDEFOP | Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung

Europe 123, GR–570 01 Thessaloniki (Pylea)
PO Box 22427, GR–551 02 Thessaloniki
Tel. (+30) 23 10 49 01 11, Fax (+30) 23 10 49 00 20
E-Mail: info@cedefop.europa.eu
www.cedefop.europa.eu